

Erfahrungen der Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland:

Auswertung einer Umfrage unter den Mitgliedern

Dominique Boutros, Hansjakob Baumgartner

Februar 2004

KORA

Koordinierte Forschungsprojekte zur Erhaltung und zum Management der Raubtiere in der Schweiz.
Coordinated research projects for the conservation and management of carnivores in Switzerland.
Projets de recherches coordonnés pour la conservation et la gestion des carnivores en Suisse.

KORA Bericht Nr. 20

Erfahrungen der Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland: Auswertung einer Umfrage unter den Mitgliedern

Autor

Dominique Boutros, Hansjakob Baumgartner (ed.)

Bearbeitung

Susanne Hagen, Urs Breitenmoser, Christine Breitenmoser-Würsten (Text)
Christof Angst (Layout)

Bezugsquelle

KORA, Thunstrasse 31, CH-3074 Muri
T +41 31 951 70 40 / F +41 31 951 90 40
info@kora.ch
pdf document: <http://www.kora.unibe.ch>

Anzahl Seiten/ Pages: 23

ISSN 1422-5123

©KORA Februar 2004

Erfahrungen der Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland:

Auswertung einer Umfrage unter den Mitgliedern

Dominique Boutros, Hansjakob Baumgartner

Februar 2003

Inhalt

Zusammenfassung.....	6
1. Einleitung.....	7
2. Chronologie.....	8
3. Material und Methoden.....	9
4. Resultate.....	9
4.1 Erwartungen.....	9
4.1.1 Erwartungen an die Kontaktgruppe und deren Verwirklichung.....	9
4.1.2 Auswirkungen der Arbeit der Kontaktgruppe.....	10
4.2 Arbeitsweise.....	11
4.2.1 Häufigkeit und zeitlicher Aufwand.....	11
4.2.2 Behandelte Themen.....	11
4.2.3 Arbeitsklima und Gruppengrösse.....	11
4.3 Zusammensetzung der Kontaktgruppe.....	12
4.4 Informationsquellen.....	13
4.4.1 Benutzte/bevorzugte Informationsquellen.....	13
4.4.2 Bewertung der gruppeninternen Arbeitsdokumente und Vorträge.....	14
4.4.3 Bewertung der Informationen der KORA.....	14
4.4.4 Information der vertretenen Interessengruppen.....	15
5. Diskussion und Schlussfolgerungen.....	15
5.1 Diskussion.....	15
5.2 Schlussfolgerungen.....	16
5.2.1 Gruppeninterne Funktion der Kontaktgruppe.....	16
5.2.2 Funktion der Kontaktgruppe gegenüber der Öffentlichkeit und Partnerinstitutionen.....	17
5.2.3 Wie könnten zukünftige Kompartiment-Kontaktgruppen aussehen?.....	18
6. Literatur.....	19
7. Anhang.....	20
I. Pressemitteilungen der Kontaktgruppe.....	20
II. Karte der Grossraubtier-Management-Kompartimente.....	21

Zusammenfassung

Die Rückkehr der Grossraubtiere Luchs und Wolf hat in der Schweiz zahlreiche Konflikte hervorgerufen. Die Zunahme der Übergriffe auf Nutztiere durch den Luchs führte zum Entscheid vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) und den betroffenen Kantonen Bern, Freiburg und Waadt, zur Abklärung der offenen Fragen ein Forschungsprojekt in den Nordwestalpen durchzuführen. Die Reaktion der betroffenen Bevölkerung auf dieses Luchsprojekt war sehr stark und die Forderung der Lokalpolitiker nach Beteiligung der Betroffenen liess nicht lange auf sich warten. 1999 wurde das *Konzept Luchs Schweiz* entwickelt. Darin ist festgehalten, dass der Einbezug der betroffenen und interessierten Personen gewährleistet werden muss.

Als Instrument für die Partizipation der Betroffenen wurde 1999, schon vor in Kraft treten des Konzepts, die *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland* gegründet. Sie setzt sich aus 17 Mitgliedern zusammen – Vertreter aus Jagd-, Schafhalter-, Wildhut-, Forst- und Naturschutzkreisen. Ihr Ziel ist, die betroffenen Interessengruppen lokal und regional in den Umgang mit dem Luchs einzubinden. Zu ihren Aufgaben gehört das Diskutieren der Ergebnisse der Luchsprojekte, das Antragsstellen für allfällige regionale Massnahmen und das Informieren der vertretenen Kreise.

Ziel dieser Befragung war zu prüfen, ob sich die Kontaktgruppe aus der Sicht der Mitglieder bewährt hat und auch auf andere Kompartimente übertragen werden kann. Die Erwartungen, Erfahrungen und Ansichten der Mitglieder im Hinblick auf die Kontaktgruppe wurden untersucht.

Anfangs erhofften sich die meisten Teilnehmer direkten Zugang zu Informationen, die Möglichkeit, Einfluss auf das Luchsmanagement in der Region zu nehmen, Diskussionen mit Vertretern anderer Interessengruppen zu führen und eine Versachlichung der Thematik in der Öffentlichkeit zu erreichen. Nachträglich sind die Mitglieder der Ansicht, sie hätten weder den Konflikt noch die öffentliche Meinung oder Managemententscheide beeinflussen können. Die Teilnehmer konnten jedoch ihren Wissensstand verbessern und Informationen austauschen. Die Häufigkeit und Dauer der Treffen sowie die Grösse der Gruppe wurden gutgeheissen. Die Stimmung unter den Mitgliedern war positiv und die behandelten Themen wurden als ausgeglichen und als den Anliegen (der jeweiligen Interessengruppen) entsprechend empfunden.

Die Zusammensetzung der Gruppe beurteilten die Mitglieder mehrheitlich als repräsentativ und wirkungsvoll. Allerdings bedauerten einige Teilnehmer das Fehlen der Tourismusbranche. Im Weiteren zeigte die Analyse der Informationsquellen, dass das KORA-Material am häufigsten genutzt wurde, gefolgt von den gruppeninternen Arbeitsdokumenten und Präsentationen, und der Tagespresse. Andererseits informierte sich kaum ein Mitglied der Kontaktgruppe durch Jagdzeitschriften oder das Internet. Die gruppeninternen Informationen (von Sekretariat und Referenten) wurden als nützlich und diejenigen der KORA als informativ, verständlich und mehr oder weniger objektiv beurteilt. Das Übermitteln der Informationen an die vertretenen Kreise erfolgte an Versammlungen oder durch persönliche Gespräche.

Wie könnte die Kontaktgruppe ihre Effizienz erhöhen und die Erwartungen der Mitglieder besser erfüllt werden? Um ihren Bekanntheitsgrad zu steigern sollte die Gruppe ihre Öffentlichkeitsarbeit intensivieren, d.h. eine vermehrte und regelmässige Präsenz in den Medien anstreben. Primär sollte die Kontaktgruppe gemeinsam mit den zuständigen (kantonalen) Behörden die Aufgaben und Kompetenzen der Gruppe – vorschlagende, beratende, mitentscheidende oder kontrollierende Funktion – überarbeiten und klar definieren. Ferner ist es wichtig, dass die Kontaktgruppe in ein Netzwerk von Verhandlungspartnern eingebunden wird.

Zukünftige Kompartiment-Kontaktgruppen sollten von ihrer Arbeitsweise, Grösse und Zusammensetzung her ähnlich aufgebaut sein wie die bisherige Gruppe. Ihre Funktion gegenüber der Öffentlichkeit und Partnerinstitutionen muss jedoch von Anfang an klar definiert, und die Zusammenarbeit sowie der Informationsaustausch intensiviert werden. Bei der Ausweitung von der jetzigen zu einer Kompartiment-Kontaktgruppe muss zudem ein Kompromiss zwischen Basisnähe (aktuelle KG) und vorgegebener geographischer Einheit (Kompartiment-KG) gefunden werden.

1. Einleitung

Obwohl sich der Luchs schon vor 30 Jahren in der Schweiz niedergelassen hat und die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung ihm heute positiv gegenübersteht (Hunziker et al. 2001), ist die Kontroverse in den Nordwestalpen immer noch gross. Die Rückkehr des Luchses führt vor allem zu Konflikten mit Schafhaltern und Jägern.

Nachdem in den Nordwestalpen die Proteste gegen den Luchs wegen seiner damals hohen Populationsdichte immer lauter wurden, entstand 1997 das vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) und den Kantonen Bern, Freiburg und Waadt getragene Projekt „Luchs und Schafe in den Nordwestalpen“, mit dem Ziel, die Situation biologisch zu untersuchen. Wegen der starken Reaktion auf das Luchsprojekt und des zunehmenden Wunsches bzw. der Forderung der Betroffenen nach Beteiligung, entstand die *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland*. Zudem räumte die Arbeitsgruppe Grossraubtiere des BUWAL der Ausarbeitung des *Konzept Luchs Schweiz* Priorität ein. In dieses Konzept sind etliche Erkenntnisse aus dem Projekt in den Nordwestalpen eingeflossen (Breitenmoser-Würsten et al. 2001). Im August 2000 wurde das Konzept schliesslich in Kraft gesetzt und dadurch die Kontaktgruppe legitimiert.

„Die Mitwirkung der Interessierten und direkt Betroffenen wird gewährleistet“, steht im *Konzept Luchs Schweiz* des BUWAL. Es braucht einen Runden Tisch, bei dem die Probleme um den Luchs zur Sprache kommen und alle betroffenen Kreise – Jagd, Kleinviehhaltung, Naturschutz, Forst, Tourismus – mitreden und mitwirken können. Im *Konzept Luchs Schweiz* wurde zwar festgehalten, dass der Einbezug der betroffenen Personen gewährleistet werden soll, aber nicht wie eine solche Gruppe arbeiten oder mit welchen Befugnissen sie ausgestattet sein soll.

Ein mögliches Instrument für die aktive Teilnahme der Beteiligten ist die Gründung regionaler Kontaktgruppen.

In Absprache mit dem kantonalen Berner Jagdinspektorat wurden im Sommer 1997 Zweck und Aufgaben eines solchen Gremiums im westlichen Berner Oberland wie folgt umschrieben:

Zweck

Die Kontaktgruppe soll die betroffenen Kreise im lokalen und regionalen Rahmen in einen Umgang mit dem Luchs einbinden, der den Schutz der Art in lebens- und ausbreitungsfähigen Populationen in den Alpen gewährleistet, ohne dass die Konflikte eskalieren.

Angesprochen sind damit namentlich die Jägerschaft, die Kleinviehhalter, der Naturschutz, die Forstwirtschaft und der Tourismus.

Die Idee ist, Kompetenzen, die heute beim Bund und beim Kanton liegen, an die Region zurückzugeben – aber auch Verantwortung hinsichtlich der Schutzziele.

Aufgaben

- Die *Kontaktgruppe Luchs* informiert sich laufend über die Ergebnisse des *Luchsprojekt Nordwestalpen*, diskutiert diese und kann weitere Abklärungen anregen.
- Sie entscheidet im Rahmen der Gesetze über allfällige Massnahmen im Umgang mit dem Luchs in der Region oder stellt dazu Anträge.
- Sie sorgt für die Information der vertretenen Kreise.

Seit 1999 ist die *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland* aktiv und trifft sich regelmässig. Sie setzt sich aus 17 Mitgliedern zusammen – Vertreter aus Jagd- (3), Viehzucht- (2), Wildhut- (5), Forst- (2) und Naturschutzkreisen (4) sowie dem Leiter und dem Sekretär der Gruppe. Pro Treffen nehmen jeweils nur zwei Vertreter einer Interessengruppe teil.

Nach Abschluss des Luchsprojekts in den Nordwestalpen stellt sich nun erneut die Frage nach Funktion und Aktivität der Kontaktgruppe. Zudem wollten wir wissen, ob die Kontaktgruppe das „Public Involvement“ fördert und ob dieses Modell auch auf andere Kompartimente übertragen werden kann.

Die Schweiz wurde im Hinblick auf das Luchs-Monitoring in acht Management-Kompartimente aufgeteilt (Anhang II). Die aktuelle *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland* entspricht nicht der im Konzept festgelegten Form, da sie nicht das ganze Kompartiment abdeckt. Einerseits besteht im französisch sprechenden Teil des Kompartiments (FR und VD) eine weitere Kontaktgruppe, andererseits ist das östliche Oberland nicht in der *KG Luchs Simmental und Saanenland* vertreten. In den nächsten Jahren werden wahrscheinlich auch in den anderen Kompartimenten Kontaktgruppen gegründet. Sollen die neuen „Kompartiment-Kontaktgruppen“ mit den selben Strukturen, Aufgaben und Zielen ausgestattet sein wie die aktuelle Kontaktgruppe?

Das Ziel dieser Studie war, die Erfahrungen und Meinungen der Teilnehmer sowie die aktuelle Situation und Stimmung in der *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland* zu analysieren. Mittels Fragebogen untersuchten wir (i) die Erwartungen an die Kontaktgruppe und deren Erfüllung, (ii) wie die Arbeitsweise und die Zusammensetzung

zung der Kontaktgruppe beurteilt wurden, und (iii) wie Informationsgewinn und -übermittlung stattfanden. Ein Anliegen unsererseits war auch zu ergründen, wie sich die Teilnehmer über den Luchs informieren (Informationsquelle) und wie sie diese Informationen bewerten. Wir werden schliesslich beurteilen, welche Auswirkungen die Arbeit der *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland* hatte und Strukturen sowie Aktivitäten von neuen Gruppen oder Verbesserungen für die aktuelle Gruppe vorschlagen.

2. Chronologie

Die Organisation und Begleitung einer regionalen Kontaktgruppe als Instrument zum Einbezug der betroffenen Bevölkerung in die Fragen rund um den Luchs gehörte zu den Aufgaben der Stelle Öffentlichkeitsarbeit des KORA-Projekts „Luchs in den Nordwestalpen“.

Um Meinungen und Bedürfnisse der Interessengruppen und der Bevölkerung in Erfahrung zu bringen, wurden im Sommer und Herbst 1997 rund 50 Persönlichkeiten aus der Region besucht: Jäger, Schafhalter, Landwirte, Naturschützer, Förster, aber auch Vertreter der Tourismusbranche, Lehrerinnen und Lehrer sowie Politiker.

Im November 1997 wurden diese und weitere Personen zu einem Informationsabend in Zweisimmen eingeladen. Mehr als 40 Personen nahmen teil. Mitarbeiter des Projekts Luchs präsentierten erste Zwischenergebnisse der Untersuchung. Die Information wurde allgemein geschätzt, doch hinterliess die Veranstaltung bei den Teilnehmern ein Unbehagen bezüglich der Rolle der Kontaktgruppe Luchs. Wie muss ein derartiges Gremium organisiert sein, damit es auch wirklich kompetent mitberaten und mitentscheiden kann?

Im Jahr 1998 wurden diese Fragen mit den meisten Teilnehmern der Versammlung nochmals einzeln besprochen. Der Tenor war, dass die Kontaktgruppe zumindest ein Antragsrecht gegenüber BUWAL und Kanton haben soll. Es bestand ein gewisser Argwohn, dass sich die Gruppe als reines Palaverremium entpuppen könnte.

Im Januar 1999 wurde derselbe Personenkreis nochmals zu einer Versammlung nach Zweisimmen eingeladen. Das Hauptthema war der erste Entwurf für das *Konzept Luchs Schweiz*. In der Folge wurden von Seiten der Jäger (Jagd- und Wildschutzverband Berner Oberland), der Kleinviehhalter (Oberländischer Schafzuchtverband), der Naturschützer (Pro Natura Berner Oberland) und der Förster je zwei Delegierte bestimmt. Mit jeweils zwei Personen sind zudem die Wildhüter des Simmentals und des Saanenlandes vertreten.

Am 23. Februar 1999 fand die konstituierende Sitzung der *Kontaktgruppe Luchs, Simmental und Saanenland* statt.

Mit der Publikation des Vernehmlassungsentwurfs für ein *Konzept Luchs Schweiz* durch das BUWAL Ende Juni 1999 erhielt die Gruppe erstmals die Gelegenheit, aktiv zu werden. Sie wurde in das Vernehmlassungsverfahren einbezogen. Die Kontaktgruppe Luchs diskutierte den Entwurf sehr intensiv und gab dazu eine fundierte Stellungnahme ab (Anhang I). Die Kontaktgruppe unterstützte die Kompromissformel „grösseres Verbreitungsgebiet gegen geringere Dichte“: Durch die Umsiedlung von Tieren aus den vom Luchs verhältnismässig dicht besiedelten Nordwestalpen in noch nicht besiedelte Gebiete der Ostschweiz sollen Verbreitungsgebiet und Populationsgrösse erhöht werden. Andererseits will man bei Bedarf durch jagdliche Regulation Bestandesspitzen brechen, wenn die Schäden an Kleinvieh die Schmerzgrenze übersteigen und die Jagd auf Rehe und Gemsen zu stark beeinträchtigt ist.

Das gültige *Konzept Luchs Schweiz* basiert auf dieser Formel. Die KG Luchs gab ihm eine zusätzliche Legitimation: Der Luchskompromiss ist in der betroffenen Region abgestützt.

Anfang 2000 kam es im Berner Oberland zu einer Serie von illegalen Luchstötungen. Die Kontaktgruppe verurteilte diese Akte mehrmals öffentlich. Durch die Wildereien, aber auch durch bestimmte Reaktionen des Naturschutzes („Kopfgeld“), kam es zu einer zeitweiligen Stimmungsverschlechterung in der Gruppe.

Im Jahr 2001 wurde die Revision des Berner Jagdgesetzes zu einem Hauptthema. Die Kontaktgruppe befürwortete auch hier eine Kompromissformel für ein flexibles und auch für den Naturschutz positives Gesetz. Entsprechende Stellungnahmen und öffentliche Appelle fruchteten indessen nicht.

Die Frage, die anschliessend anstand, betraf die Möglichkeit einer jagdlichen Regulation von Luchspopulationen im Hinblick auf die Reh- und Gemsjagd – wie dies das Konzept Luchs vorsieht. Unter welchen Bedingungen und wie sollten Luchsbestände jagdlich reguliert werden? Hier stiess die Kontaktgruppe an Grenzen. Um eigene Antworten zu suchen und in die Diskussion einzubringen, hätte sie ihre Arbeit massiv intensivieren müssen. Dazu fehlte die Motivation. Die KG Luchs beschloss denn auch im Januar 2002, sich mit der Rolle der kritischen Zuschauerin zu begnügen. Sie wollte sich fortan über entsprechende Vorschläge informieren lassen und sich allenfalls dazu äussern.

Der Passus im *Konzept Luchs Schweiz*, der regulierende Eingriffe in eine Luchspopulation ermöglicht, wenn die Wildbestände örtlich derart dezimiert werden, dass eine angemessene jagdliche Nutzung nicht mehr gewährleistet ist, stand auch an der Sitzung der Kontaktgruppe Luchs im Januar 2003 im Vordergrund. Der kantonale Jagdinspektor informierte die Mitglieder über den Stand der Diskussionen innerhalb der Arbeitsgruppe, die mit der Erarbeitung von Eingriffskriterien beauftragt ist.

Als massgebend gelten der Luchsbestand, die Reh- und Gämsbestände sowie die Wildschäden am Jungwald. Diese Grössen sind teils sehr schwer abschätzbar. Die daraus erwachsenden Schwierigkeiten erfordern in den Augen der Kontaktgruppe Luchs ein pragmatisches Vorgehen: Wichtiger als eine wissenschaftliche Absicherung in allen Details sei, dass in absehbarer Frist konkrete Vorschläge für eine praktikable Umsetzung vorgelegt werden, die dann diskutiert werden können.

Des weiteren informierte sich die Kontaktgruppe über den Zustand der Luchs- bzw. der Schalenwildpopulation im westlichen Berner Oberland. Sie nahm zur Kenntnis, dass der Luchsbestand in den gesamten Nordwestalpen gegenüber dem Maximum Ende der 90er-Jahre spürbar abgenommen hat. Der Schalenwildbestand ist stabil oder leicht zunehmend. Es bestehe denn auch zurzeit kein Anlass für Eingriffe in den Luchsbestand des Berner Oberlandes, befand die Kontaktgruppe. Es gelte aber nun, die ruhigen Zeiten zur Vorbereitung auf Situationen zu nutzen, wie sie Mitte der 1990er-Jahre in den Nordwestalpen auftraten und mittelfristig wieder auftreten könnten. Einvernehmlich getroffene Regeln im Umgang mit dem Luchs können dann einer erneuten Eskalation der Konflikte vorbeugen.

Die Frage der Eingriffskriterien ist zurzeit noch hängig. Die Arbeitsgruppe Grossraubtiere AGGR, ein beratendes Gremium des Bundes, wird voraussichtlich Ende Jahr einen Entwurf für eine Regelung dieser Frage in die Vernehmlassung schicken. Dabei wird der Bund auch die Kontaktgruppe Luchs in die Vernehmlassung einbeziehen. Eine gemeinsame Haltung zum Entwurf der AGGR zu finden, wird das Ziel der nächsten Sitzung der Kontaktgruppe sein.

Angesichts der ruhiger gewordenen Situation begnügt sich die Kontaktgruppe mit einer Sitzung pro Jahr.

3. Material und Methoden

Wegen des zeitlich begrenzten Rahmens schickten wir im November 2001 allen 17 Teilnehmern der *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland* einen Fragebogen anstelle aufwändiger mündlicher Interviews.

Der Fragebogen setzt sich aus vier Hauptthemen zusammen (Erwartungen, Arbeitsweise, Zusammensetzung und Informationsquellen). Er enthält etwa 30 Fragen mit jeweils zwei, drei oder fünf vorgegebenen Antworten. Er ist strukturell und inhaltlich ebenso aufgebaut wie der nachfolgende Resultateteil. Deshalb haben wir den Fragebogen nicht separat als Anhang aufgeführt.

14 der 17 Kontaktgruppenmitglieder füllten den Fragebogen aus. Da aber nicht alle Fragebogen vollständig ausgefüllt waren, holten wir die fehlenden Antworten nachträglich per Telefon oder E-Mail ein. Die Nachbefragung (aber auch vereinzelt notierte Kommentare zu den Antworten) erbrachten noch zusätzliche Aussagen, die nicht für die ganze Gruppe gewertet werden konnten, aber dennoch von Interesse waren.

Geantwortet haben vier Wildhüter, drei Jäger, drei Naturschützer, zwei Schafhalter, ein Förster und der Leiter der Kontaktgruppe. Letzterer vertritt keine Interessengruppe und hat daher die Fragen betreffend Vertretung spezifischer Anliegen nicht beantwortet. Somit ergab sich bei diesen Fragen eine Stichprobe von 13 Personen.

4. Resultate

4.1 Erwartungen

4.1.1 Erwartungen an die Kontaktgruppe und deren Verwirklichung

Welche Erwartungen hatten Sie an die Kontaktgruppe?	NEIN	JA
• Zugang zu Informationen aus erster Hand	1	13
• Möglichkeit, Einfluss auf den Umgang mit dem Luchs in der Region zu nehmen	4	10
• Diskussion mit Vertretern anderer Interessensgruppen	-	14
• Versachlichung des Themas gegenüber der Öffentlichkeit	3	11

Wurden diese Erwartungen erfüllt?	GAR NICHT	WENIG	MÄSSIG	GRÖSSTENTEILS	VOLLSTÄNDIG
• Zugang zu Informationen aus erster Hand	-	1	1	10	2
• Möglichkeit, Einfluss auf den Umgang mit dem Luchs in der Region zu nehmen	1	4	7	1	1
• Diskussion mit Vertretern anderer Interessensgruppen	-	1	4	8	1
• Versachlichung des Themas gegenüber der Öffentlichkeit	-	5	6	2	1

Ein Kommentar zu all diesen Fragen war: *“Die Kontaktgruppe bewirkt nichts, was sollen diese Fragen also bringen. Die öffentliche Meinung glaubt ja doch nichts, auch wenn es beweisbar ist.”*

Die Teilnehmer hatten hohe Erwartungen an die Kontaktgruppe. Die Mehrheit erwartete direkten Zugang zu Informationen und dass sie die Möglichkeit erhalten würden, das Luchsmanagement in der Region zu beeinflussen. Die Befragten erhofften sich mit Vertretern anderer Interessensgruppen diskutieren und das Thema vis-à-vis der Öffentlichkeit versachlichen zu können. Rückblickend hatten sie den Eindruck, einen guten Zugriff auf Informationen zu haben und sich mit anderen Vertretern austauschen zu können. Jedoch wurde überwiegend festgestellt, dass die Kontaktgruppe mässigen Einfluss auf das regionale Luchsmanagement und die öffentliche Meinung hatte.

Hat die Arbeit der Kontaktgruppe Ihrer Ansicht nach bereits etwas bewirkt?	NEIN	JA
• Persönlicher Informationsstand verbessert?	2	12
• Informationsstand der vertretenen Interessengruppe verbessert?	2	12
• Einfluss auf die Erarbeitung des „Konzept Luchs Schweiz“	9	5
• Einfluss der öffentlichen Meinung durch die Stellungnahmen der KG	9	5

4.1.2 Auswirkungen der Arbeit der Kontaktgruppe

Den Einfluss der Kontaktgruppe auf die öffentliche Meinung bewerteten einige Befragte dennoch als positiv: *“Ich habe schon ein gutes Feedback erhalten”* oder *“Wir haben keinen grossen Einfluss, dennoch haben wir schon etwas bewirkt”*.

Eine Person äusserte sich pessimistischer: *“Die gereizte Stimmung in der Bevölkerung ist nach wie vor da.”*

Eine weitere Person meinte: *“Dies ist eine schwierige Frage, da nicht messbar.”*

Mehrheitlich verbesserte die Teilnahme an der Kontaktgruppe den Wissenstand der Interviewten, und denjenigen der vertretenen Interessengruppe. Die Mitglieder hatten aber den Eindruck, weder das *Konzept Luchs Schweiz* noch die öffentliche Meinung durch ihre Stellungnahmen beeinflussen zu können.

4.2 Arbeitsweise

4.2.1 Häufigkeit und zeitlicher Aufwand

	ZU SELTEN	GERADE RICHTIG	ZU OFT
Wie denken Sie über die Häufigkeiten der Sitzungen?	-	14	-
	ZU GROSS	ERTRÄGLICH	UNWESENTLICH
Wie war für Sie der zeitliche Aufwand?	-	6	8

Mehrere Mitglieder erwähnten, dass je nach Situation, die Treffen *“so oft wie nötig, auch häufiger”* stattfinden könnten.

Alle Befragten hiessen die Häufigkeit und Dauer der Treffen gut und einige schlugen sogar vor, sich öfters zu treffen.

4.2.2 Behandelte Themen

Ein weiteres Ziel der Umfrage war herauszufinden, welcher Ansicht die Mitglieder über den Inhalt der Treffen, bzw. der behandelten Themen, sind. Die Informationen, die sie von Wissenschaftlern oder anderen Referenten an den Treffen erhielten, wurden überwiegend als ausgewogen empfunden und entsprachen den Anliegen.

	ZU PRAXISBEZOGEN AUSGEWOGEN ZU THEORETISCH		
Wie beurteilen Sie allgemein die Themen der Sitzungen?	2	11	1

	WENIG	MANCHMAL	GRÖSSTENTEILS
Entsprechen die Themen Ihren persönlichen Anliegen?	1	3	10

4.2.3 Arbeitsklima und Gruppengrösse

	NEGATIV	AKZEPTABEL	POSITIV
Wie empfinden Sie das Gesprächsklima in der KG?	-	6	8

	ZU KLEIN	GUT	ZU GROSS
Wie empfinden Sie die Grösse der Kontaktgruppe bezüglich ihrer Arbeitsfähigkeit?	-	13	1
Ideale Mitgliederzahl?		7-9	

Die Stimmung innerhalb der Gruppe und deren Grösse bezüglich ihrer Arbeitsfähigkeit wurde positiv bewertet. Drei Teilnehmer wiesen auf eine ideale Gruppengrösse von sieben bis neun Vertretern hin. Tatsächlich nahmen pro Treffen jeweils ein oder zwei Vertreter einer Interessengruppe teil, insgesamt ungefähr neun Personen. Es kam jedoch häufig vor, dass einige Gruppen untervertreten (nur eine Person) und andere übervertreten (> zwei) waren.

4.3 Zusammensetzung der Kontaktgruppe

	GAR NICHT	WENIG	MÄSSIG	GRÖSSTENTEILS	VOLLSTÄNDIG
Konnten Sie Ihre Anliegen bzw. die der Interessengruppe in der Kontaktgruppe einbringen?	-	1	3	10	-

	GAR NICHT	WENIG	MÄSSIG	GRÖSSTENTEILS	VOLLSTÄNDIG
Sind Sie der Meinung, die Zusammensetzung der Kontaktgruppe sei repräsentativ für die vom Luchs betroffenen Kreise?	-	1	2	10	1

Gibt es betroffene Kreise, die zusätzlich berücksichtigt werden sollten?	Tourismus
--	-----------

Die zwei Teilnehmer, die das Fehlen der Tourismusbranche bemängelten, taten dies aus verschiedenen Gründen:
“Die Tourismusbranche sollte einbezogen werden, sobald der Wolf kommt, da er Touristen frisst!”
“Tourismus wirbt für eine intakte Natur.”

Die Anliegen der Teilnehmer resp. der Interessengruppen konnten grösstenteils in die Diskussionen integriert werden.

Die Mehrheit der Befragten beurteilte die Zusammensetzung der Kontaktgruppe als repräsentativ. Zwei Personen erwähnten das Fehlen der Tourismusbranche. Ansonsten wurde die Gruppe als repräsentativ und bezüglich ihrer Grösse von ungefähr neun Personen als leistungsfähig eingeschätzt.

4.4 Informationsquellen

4.4.1 Benutzte/bevorzugte Informationsquellen

Welche Informationsquellen benutzen Sie?	NIE	SELTEN	GELEGENTLICH	HÄUFIG	REGELMÄSSIG
Tagespresse	-	-	1	4	9
TV/Radio	-	1	4	6	3
Internet	5	2	6	-	1
Jagdzeitschriften	6	1	2	2	3
Medien der Naturschutzorganisationen	-	2	2	7	3
BUWAL (Bulletin, Website)	-	2	7	4	1
Informationen der kantonalen Behörden	1	2	3	2	6
KORA (Info, Berichte)	-	-	-	1	13
Sitzungsunterlagen der Kontaktgruppe	-	-	2	1	11
Referate (Kontaktgruppe)	1	-	2	3	8
Persönliche Diskussionen und Gespräche	-	-	6	2	6

Ein weiterer Aspekt war, wie die Teilnehmer die verschiedenen Informationsquellen benutzen, um sich Wissen anzueignen. Offensichtlich nutzen sie mehrheitlich das Informationsmaterial der KORA, selten bis nie hingegen die Jagdzeitschriften oder das Internet. Zusätzlich wurden grösstenteils die gruppeninternen Arbeitsdokumente und etwas weniger die Vorträge berücksichtigt. Ferner informierten sich die Teilnehmer gelegentlich bis regelmässig durch persönliche Diskussionen und Gespräche. Die Massenmedien wurden unterschiedlich häufig als Informationsquelle genutzt: Einerseits lasen die Teilnehmer häufig die Tagespresse, nutzen aber andererseits weniger das Fernsehen und Radio. Die Informationen der kantonalen Behörden wurden häufiger verwendet als die der Bundesbehörden (BUWAL), welche nur gelegentlich genutzt wurden. Medien des Naturschutz wurden gelegentlich bis häufig berücksichtigt.

Interessant ist auch, welche Informationsquellen die einzelnen Gruppen bzw. deren Vertreter tendenziell nutzen. Alle Gruppen informieren sich hauptsächlich durch KORA-Material, aber auch durch die Tagespresse und gruppeninterne Arbeitsdokumente, jedoch nur gelegentlich durch Fernsehen und Radio. Persönliche Diskussionen dienen den Wildhütern, Jägern und Naturschützern recht häufig als Informationsquelle, seltener jedoch den Schafhaltern und Förstern. Die Informationen der kantonalen und nationalen Behörden werden sehr unterschiedlich genutzt: Wildhüter und Förster (ev. bedingt durch ihre Arbeitsstelle) verwenden häufig kantonale Informationen. Das Material des BUWAL hingegen nutzen die Vertreter viel seltener. Ferner werden die Informationen des Naturschutzes von Jägern und Schafhaltern wenig berücksichtigt. Die Jäger sind auch diejenige Gruppe, die im Gegensatz zu den anderen Gruppen häufig Jagdzeitschriften liest. Das Internet schliesslich wird von allen Interessengruppen, mit Ausnahme eines Försters, selten genutzt.

Die Mitglieder informieren sich an erster Stelle über die ihnen zugetragenen Informationen und an zweiter über die traditionellen Medien (Tagespresse vor Internet). Wenn sich nun die Interessengruppen ähnlich verhalten wie ihre Vertreter, vermuten wir, dass sie optimal durch die Tagespresse erreicht bzw. informiert werden könnten. Personen ausserhalb der Kontaktgruppe haben nämlich kaum Zugang zu Informationen der KORA. Eine Ausnahme bilden hier die Jäger des Berner Oberlandes, die grösstenteils das KORA-Info erhalten. Die Präsenz der Kontaktgruppe in der (lokalen) Tagespresse könnte also den Informationsstand der lokalen Bevölkerung verbessern. Dies hat die KG Simmental/Saalenland mit einzelnen Pressemitteilungen auch tatsächlich gemacht (Anhang I).

4.4.2 Bewertung der gruppeninternen Arbeitsdokumente und Vorträge

Die Teilnehmer der Kontaktgruppe benutzten die gruppeninternen Arbeitsdokumente regelmässig. Aber wie bewerteten sie diese Informationen? Die Mehrheit beurteilte die Materialien, die sie vom Sekretariat der Kontaktgruppe und von den Referenten erhalten haben, als nützlich.

Wie beurteilen Sie die Informationen, die Sie...	GAR NICHT	WENIG	MÄSSIG	GRÖSSTENTEILS	VOLLSTÄNDIG
schriftlich vom Sekretariat der Kontaktgruppe erhielten?	-	-	-	10	4
an den Sitzungen von den Referenten erhielten?	-	-	3	9	2

4.4.3 Bewertung der Informationen der KORA

Wie nutzen und beurteilen Sie die Informationsträger der KORA?		NEIN	PLUS/MINUS	JA	UNBEKANNT
KORA-Info	informativ	-	2	12	-
	verständlich	-	2	12	-
	objektiv	-	6	8	-
KORA-Berichte	informativ	-	1	13	-
	verständlich	-	2	12	-
	objektiv	-	7	7	-
www.kora.unibe.ch	informativ	-	-	1	13
	verständlich	-	-	1	-
	objektiv	-	1	-	-
Wanderausstellung „Luchs“	informativ	1	-	6	7
	verständlich	-	1	6	-
	objektiv	-	2	5	-

Die KORA-Infos und -Berichte wurden grösstenteils als informativ und verständlich eingeschätzt. Jedoch empfand etwa die Hälfte der Befragten das Informationsmaterial der KORA nur als mehr oder weniger objektiv. Die Wanderausstellung war lediglich der Hälfte der Teilnehmer bekannt und diese beurteilten sie mehrheitlich als informativ, verständlich und objektiv. Die Homepage der KORA war einzig einer Person der Gruppe bekannt oder sie wurde so selten besucht, dass die Mitglieder sie nicht bewerten wollten. Wie wir unserer Untersuchung entnehmen können, sind nicht nur Jäger und Schafhalter, sondern auch Naturschützer und Wildhüter der Ansicht, die Informationen der KORA seien nicht absolut objektiv.

4.4.4 Information der vertretenen Interessengruppen

Wie informieren Sie die Interessengruppen, die Sie vertreten, über die Arbeit in der Kontaktgruppe?			
	KAUM	GELEGENTLICH	REGELMÄSSIG
an Versammlungen	-	5	8
persönliche Gespräche	-	6	7
schriftlicher Rapport	8	5	-
erhaltene Dokumente schriftlich weiterleiten (Kopien)	6	4	3

Ein Teilnehmer, der sehr engagiert schien, bemerkte: *“Ich informiere die Leute wann immer möglich, aber wie können die Informationen weitergeleitet werden, wenn diese sie nicht glauben... Es ist nutzlos.”*

Die Interessengruppen wurden gelegentlich bis regelmässig an Versammlungen oder durch persönliche Gespräche informiert. Andererseits verfassten die Mitglieder nie oder nur selten schriftliche Rapporte und die erhaltenen Dokumente wurden kaum kopiert und weitergeleitet.

5. Diskussion und Schlussfolgerungen

5.1 Diskussion

Ein verändertes Naturverständnis, Landflucht und ein besseres Verstehen der Ökologie der Grossraubtiere, sowie deren gesetzlicher Schutz, – in erster Linie natürlich die Zunahme von Wild und Wald (sowie die Forderung seitens der Förster die Wildschäden zu begrenzen) – begünstigten die Wiederkehr und Ausbreitung des Luchses. Allerdings kehrte der Luchs nicht in die Wildnis, sondern in eine von Menschen dominierte und beanspruchte Landschaft zurück. Seine Rückkehr weckte nicht nur alte Ängste, sie führte auch zu konkreten Konflikten mit Schafhaltern und Jägern. Vor allem die Leute, die in den Raubtiergebieten leben, machen finanzielle oder ideelle Verluste im Hinblick auf die eingeschränkte oder erschwerte Nutzung von Wild- und Nutzvieh im freien Weidengang geltend.

Von seiner Wiederansiedlung in den frühen 1970er Jahren bis zum in Kraft treten des *Konzept Luchs Schweiz* war der Luchs von Gesetzes wegen absolut geschützt. Einziges Instrument der Konfliktlösung war die Vergütung der nachweislich vom Luchs gerissenen Nutztiere. Die gesetzlich vorgesehene Möglichkeit, „untragbare Schäden verursachende Luchse“ zu entfernen, wurde erst in jüngster Zeit wahrgenommen.

Die Kehrseite der Medaille sind fortgesetzte illegale Luchstötungen (Pro Natura 2001). Solche werden oft als Einzelereignisse dargestellt, sind aber in ihrem Ausmass – verschiedene Indizien weisen auf eine ganz erhebliche Dunkelziffer hin – eine klare Demonstration der Frustration der betroffenen Kreise. „Selbsthilfe“ ist nicht nur von gewählten Vertretern der Jäger und Kleinviehzüchter und von Lokalpolitikern wiederholt und öffentlich angedroht worden, kantonale Behörden haben solchen illegalen Massnahmen gegenüber ihre Ohnmacht kundgetan und gelegentlich sogar Verständnis dafür gezeigt. Das *Konzept Luchs Schweiz* rückt nun in zwei wesentlichen Bereichen von der bisherigen Politik ab – im Hinblick auf Eingriffe in einen lokalen Luchsbestand und bezüglich der Einbindung kantonaler Behörden und der lokalen Bevölkerung in Entscheidungen zum Luchs. Die *Kontaktgruppe Luchs Simmental/ Saanenland* war ein erster Versuch, ein Instrument zum Einbezug der lokalen Interessenvertreter zu schaffen.

Ein Problem der Kontaktgruppe (bzw. des *Konzept Luchs Schweiz*) ist jedoch, dass die eine Seite (die „Luchsbefürworter“ bzw. die Gegner eines Eingriffs in die Luchspopulation) eine durch das Gesetz abgesicherte Extremposition einnimmt, die eigentlich gar keinen Verhandlungsspielraum lässt. Luchsbefürworter, die den totalen Schutz der Tierart sicherstellen wollen, sind erst partnerfähig, wenn sie bereit sind, schon bei der Zielsetzung Kompromisse einzugehen. In einem demokratischen Prozess, bei dem sich die Interessengruppen nicht nur gegenseitig ihre Interessen mitteilen, sondern im Wesentlichen annehmbare Einschränkungen ihrer Interessen verhandeln, sollen mögliche Zielsetzungen und Massnahmen gemeinsam erarbeitet werden.

Heutzutage beinhaltet Naturschutzmanagement nicht nur das Verstehen der Ökologie und des Verhaltens einer Tierart, sondern auch das Verstehen der öffentlichen Haltung gegenüber dieser Art und ihres Managements. Ohne die grundlegende Bereitschaft der Jäger und Kleinviehzüchter, den Raubtieren ein Lebensrecht – mit allen resultierenden Konsequenzen – zuzugestehen, haben diese Tiere keine Zukunft (BUWAL 2000). Belden und McCowan (1996) sind der Meinung, dass Haltung und Ängste der Öffentlichkeit die Wiederansiedlung der Grossraubtiere am stärksten beeinflussen.

Alle Gruppen, die durch direkte, häufig persönliche Interessen an das Thema gebunden sind, sollten ins Luchsmanagement einbezogen werden. Mögliche Vorteile des „Public Involvement“ sind:

- Erhöhte Entscheidungs- und Managementeffizienz,
- erleichterte Durchführung von Managementplänen und -programmen,
- Vermeiden von ‘worst-case’ Konfrontationen,
- Erzeugen/Erhalten der Glaubwürdigkeit und Legitimität der Manager (*Bath in progress*).

Die Untersuchungen von Lind et al. (1990) haben gezeigt, dass Interessenvertreter ein öffentliches Problem eher als in einer akzeptierbaren Form gelöst betrachten, wenn sie beim Entscheidungsprozess mitreden konnten. Wird die Öffentlichkeit aber nicht einbezogen, erzeugt dies einen Mangel an Vertrauen und Information, da die Personen, die nicht am Prozess beteiligt waren, die gesetzlichen Anforderungen, administrativen Zwänge oder technischen Möglichkeiten nicht nachvollziehen und deshalb auch nicht akzeptieren.

Ein erster Schritt in Richtung „Public Involvement“ ist die *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland*.

Die Aufgaben der aktuellen *Kontaktgruppe* wurden ursprünglich als folgende festgelegt:

- ein Diskussionsforum für alle Themen betreffend Luchs, Jagd und Schafhaltung einzurichten,
- Lösungen bei Konflikten vorzuschlagen (z.B. Managementmassnahmen für die Region),
- als Kontakt und Verbindungsglied zu kantonalen Behörden zu wirken,
- und verantwortlich für die Information der vertretenen Interessengruppen zu sein.

Welche dieser Aufgaben wurden bis jetzt verwirklicht? Die Arbeit der Kontaktgruppe wird in den betroffenen Kreisen des Simmental und Saanenland wahrgenommen, aber die Wirkung in der Öffentlichkeit ist gering. Nach Meinung der Mitglieder der Kontaktgruppe hat die Gruppe keinen Einfluss auf die Einstellung oder das Verhalten der Interessengruppen und Öffentlichkeit. Die erhoffte vermittelnde Wirkung der Gruppe im eskalierenden Luchskonflikt hat nicht stattgefunden. Die Tatsache, dass ein ‚runder Tisch‘ existiert, an dem auf Konsens ausgerichtete Lösungen gesucht werden, hielt militante Luchsgegner nicht von illegalen Tötungen ab und führte zu einer entsprechenden Reaktion der Natur- und Tierschutzseite. Es konnte kein Konsens betreffend Luchs erreicht werden.

Lokale Kontaktgruppen, die in wichtige Entscheidungsprozesse einbezogen und nicht nur symbolisch konsultiert werden, besitzen ein hohes Potenzial (Bath 1999). Die Kontaktgruppe hat aber die ursprünglich erhofften Kompetenzen nicht erhalten und die Erwartungen wurden deshalb für die Mitglieder der Gruppe und die beteiligten Interessenskreise nicht erfüllt. Sie konnte nicht über allfällige Massnahmen im regionalen Umgang mit dem Luchs entscheiden bzw. hatte keinen Einfluss auf das Luchs-Management (*Konzept Luchs Schweiz*). Die zunehmende Resignation und Frustration führte schliesslich Anfang 2002 zum Beschluss der Kontaktgruppe, sich fortan mit der Rolle der kritischen Zuschauerin zu begnügen. Die Gruppe will sich weiterhin über die Geschehnisse auf dem Laufenden halten und sich allenfalls dazu äussern.

Die Kontaktgruppen in ihrer jetzigen Form hat aber in gewissen Bereichen die gesetzten Ziele erfüllt. Die angebotenen Informationen und die Diskussion mit anderen Interessenvertretern werden geschätzt. Die Mitglieder erscheinen meistens zahlreich und gehen zufrieden nach Hause. Als Struktur für den Informationsaustausch wird die Kontaktgruppe sicher den Ansprüchen gerecht. Ausserdem gibt sie den Mitgliedern die Möglichkeit, ihren Standpunkt zu vertreten. Das gegenseitige Vertrauen der Gruppenteilnehmer als Vertreter verschiedener und teilweise gegensätzlicher Interessengruppen hat seit Bestehen der Kontaktgruppe zugenommen.

Wie aber könnte eine solche Gruppe effizienter sein? Welche Elemente sollten in zukünftigen Kompartiment-Kontaktgruppen erhalten bleiben und welche geändert werden?

5.2 Schlussfolgerungen

5.2.1 Gruppeninterne Funktion der Kontaktgruppe

Nicht alle Vertreter sind der Meinung, dass die behandelten Themen wirklich ihren Bedürfnissen entsprechen oder sie ihre Anliegen (bzw. die der Interessengruppe) in die Diskussionen einbringen konnten. Eine Lösung wäre, dass die Teilnehmer die Treffen aktiv mitorganisieren und -gestalten – auf ihre eigene Art, mit ihren eigenen Mitteln und in gewohnter Umgebung bzw. auf neutralem Boden (z. B. Wirtshaus, Aula). Letzteres war schon bis anhin der Fall, die Mitglieder trafen sich jeweils auf neutralem Boden. Durch das aktive Mitgestalten würden die einzelnen Teilnehmer eine zusätzliche Gelegenheit erhalten, ihre Anliegen zur Sprache zu bringen. Ein weiterer Vorschlag wäre, dass die Gruppe sich nicht nur zu abendlichen Sitzungen trifft, sondern bisweilen gemeinsame Exkursionen unternimmt. Sie könnten beispielsweise gemeinsam ein Problemgebiet aufsuchen, eine Schafzucht besuchen, usw.

Zusätzlich zu den jetzigen Sitzungen, bei denen festgelegte Traktanden behandelt werden, könnten Veranstaltungen zu spezifischen Themen organisiert werden. Ein bestimmtes Problem würde beispielsweise innerhalb eines Workshops aufgearbeitet.

Wie schon bei der Gründung der Kontaktgruppe festgehalten wurde, sind auch mehrere Mitglieder der Kontaktgruppe der Ansicht, der Tourismus müsse involviert werden. Ist der Tourismus wirklich eine Interessengruppe, die durch die Anwesenheit des Luchses betroffen ist? Mehrere Studien haben gezeigt, dass die Meinungen über Nutzen

und Kosten von Grossraubtieren für den Tourismus auseinandergehen. Die Mehrheit der Einwohner der *Alpes Maritimes* (59 %) und *Savoie* (63,5 %) glauben nicht, dass die Anwesenheit des Wolfes in ihrer Provinz positive Auswirkungen auf den Tourismus hat (Bath 2000). Andererseits deutet der Bericht des WWF-UK (2000) darauf hin, dass Raubtiere einen signifikanten wirtschaftlichen Nutzen für die Region erzeugen können (Tourismus). Der Luchs wurde in der Region Lenk (Lenk-Betelberg-Bahnen) zeitweise prominent als touristischer Werbeträger eingesetzt. Zudem zeigte eine Untersuchung über die Einstellung von 38 betroffenen Personen im Berner Oberland, dass der Luchs als unproblematisch für den Tourismus erachtet wird (Freidig 2001). Es wäre wünschenswert, dass auch Vertreter der Tourismusbranche in die Kontaktgruppe integriert werden sollten. Zur Zeit stammt zwar der Leiter der Kontaktgruppe aus der Tourismusbranche (Lenk-Betelberg), er vertritt diese Interessensgruppe aber nicht.

5.2.2 Funktion der Kontaktgruppe gegenüber der Öffentlichkeit und Partnerinstitutionen

Die Erwartungen der Teilnehmer, das Thema in der Öffentlichkeit objektivieren zu können, wurden bisher nicht erfüllt. Ein Einfluss auf die öffentliche Meinung durch Stellungnahmen ist nach Meinung der Mitglieder nicht wirklich erfolgt. Es scheint wichtig, dass die Kontaktgruppe ihre Öffentlichkeitsarbeit verbessert und deshalb könnte die Gruppe hier noch aktiver werden. Wie aus den Antworten der Mitglieder hervorgeht, wird die Tagespresse bevorzugt als Informationsquelle genutzt. Eine vermehrte und regelmässige Präsenz der Kontaktgruppe in der (lokalen) Tagespresse ist deshalb anzustreben. Die Medien, aber auch Lokalpolitiker (Entscheidungsträger), andere Multiplikatoren sowie Mediatoren sollten gezielt Informationen erhalten.

Die Medien nehmen eine Sonderstellung ein, weil sie Meinungsbildner und Informationsquelle sind (Promberger und Hofer 1994). Sie gelten als „nicht Betroffene“. Zudem werden Konflikte um Luchs und Co. oft in den Medien ausgetragen (Achermann et al. 1995, Promberger und Hofer 1994). Häufig sorgen nur spektakuläre Zwischenfälle für Schlagzeilen und prägen das Gesamtbild. In erster Linie sollte also die Tagespresse sowie Multiplikatoren informiert werden und damit die breite Öffentlichkeit. Die Akzeptanz der Information hängt vom Überbringer ab (Bath *in progress*), d.h. Botschaften von anerkannten Bezugspersonen werden eher als wahr erachtet. Durch eine aktivere Öffentlichkeitsarbeit würde zudem der Bekanntheitsgrad der Gruppe gesteigert.

Ist die Kontaktgruppe einem breiteren Publikum bekannt, wird sie an Bedeutung gewinnen, sich zum eigentlichen lokalen Luchsforum entwickeln und schliesslich auch in der Politik einflussreicher werden. Die KG könnte sich dadurch die Kompetenz und die Autorität, die die Mitglieder vermissen, teilweise selbst erarbeiten, indem sie als ein kompetentes Gremium wahrgenommen wird.

Um gezielter zu informieren, sollte idealerweise zuerst die Haltung der Öffentlichkeit, der Behörden und der Interessengruppen gegenüber der Kontaktgruppe ermittelt werden. Wird die *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland* innerhalb und ausserhalb der betreffenden Interessengruppen wahrgenommen? Wie beurteilen die Öffentlichkeit und die Interessengruppen die Arbeit der Kontaktgruppe? Hat das Publikum den Eindruck, durch die KG besser informiert zu werden? Wie bewertet die Öffentlichkeit die erhaltenen Informationen (Glaubwürdigkeit und Nutzen)? Wenn diese Fragen beantwortet sind, kann sich die KG selbst ein Informationskonzept zurecht legen.

Zur Ernüchterung der KG-Mitglieder hat hauptsächlich beigetragen, dass die Aufgaben und Kompetenzen der Gruppe weder klar definiert noch anerkannt sind. Nachdem die Kontaktgruppe während mehreren Jahren Erfahrungen sammeln konnte, sollte sie nun gemeinsam mit den zuständigen Behörden ihre Funktion neu definieren – die Kompetenzen der Kontaktgruppe sollten in gegenseitigem Einverständnis festgelegt werden. Das *Konzept Luchs Schweiz* bleibt in diesem Punkt relativ vage; es hält nur fest, dass der Kanton für den Einbezug der betroffenen Kreise sorgt. Ein erster Schritt in diese Richtung wäre folglich zu untersuchen, welche Anforderungen, Bedürfnisse und Vorstellungen die Mitglieder der Kontaktgruppe einerseits und die kantonalen Behörden andererseits für die Zukunft der Kontaktgruppe haben.

Die *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland* ist zur Zeit etwas isoliert. Der Einbezug der betroffenen Bevölkerung ist zwar im *Konzept Luchs Schweiz* vorgesehen, aber er wird nicht gesagt, wie das erfolgen soll. Offensichtlich ist, dass weder der Bund, noch ein kantonales Gremium, noch eine regionale Gruppe alleine Entscheidungen fällen soll. Für eine partnerschaftliche Struktur müsste die Kontaktgruppe in ein Netzwerk von Verhandlungspartnern mit präzis definierten Aufgaben eingebunden werden. Zur persönlichen Kontrolle (Fortschritte), aber auch um sich gegenseitig über Aktivitäten, Leistungen und Ansichten zu informieren, sollten die verschiedenen Institutionen regelmässig Protokolle verfassen und sich gegenseitig informieren. In der Kontaktgruppe werden schon heute sehr ausführliche Protokolle verfasst und den Teilnehmern verteilt, nicht aber an externe Partner. Unter anderem dient der Kontakt zu anderen Gruppen auch dem Erfahrungsaustausch.

Die *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland* hat im Rahmen des *Konzept Luchs Schweiz* vier Möglichkeiten sich am Luchsmanagement zu beteiligen:

1. Vorschlagende Funktion: Die Kontaktgruppe liefert den zuständigen Behörden Vorschläge, Ideen und Empfehlungen zur Verbesserung des Luchsmanagements oder zu spezifischen Problemen.

2. Beratende Funktion: Die Kontaktgruppe wird aktiv zu neuen Ideen, Verfahren und Managementdirektiven befragt und ihre Stellungnahmen zuweilen bei Entscheidungsprozessen berücksichtigt. Sie kann auch als Resonanzboden oder Versuchsgruppe eingesetzt werden. Die Gruppe hat somit eine fachliche Kompetenz.
3. Mitentscheidende Funktion: Die Kontaktgruppe erarbeitet gemeinsam mit den zuständigen Behörden den Luchs betreffende Empfehlungen und Entscheidungen und kann ihre Stimme abgeben. Die Gruppe hat somit auch legale Kompetenzen.
4. Kontrollierende Funktion: Die Kontaktgruppe kann gegen die Entscheidungen des Management Rekurs einreichen, d.h. hat das Recht auf Einspruch.

Ein weiterer Schritt wäre, die zuständigen (kantonalen) Behörden nach ihrer Ansicht über die Aufgaben und Kompetenzen der KG und ihrem Verhältnis zu den staatlichen Institutionen zu befragen. Die Manager müssen hinsichtlich ihrer Möglichkeiten ehrlich sein und dafür sorgen, dass alle Ebenen innerhalb der eigenen Organisation das angewendete „Public Involvement“-Verfahren akzeptieren und unterstützen (Bath 2000). Zusätzlich sollte die Meinung der Mitglieder der AGGR Arbeitsgruppe Grossraubtiere – nationaler Beratungsausschuss des BUWAL – zur Gestaltung der Kontaktgruppen eingeholt werden. Nicht nur die Ansichten der AGGR, sondern auch die der zuständigen Mitarbeiter des BUWAL und der IKK (Interkantonale Kommissionen) zu diesem Thema sind wichtig, wenn es um den Aufbau von Kontaktgruppen in weiteren Kompartimenten geht.

Schliesslich wäre die Bildung eines Ausschusses, d.h. eines kleinen Gremiums, das die Kontaktgruppe gegen Aussen vertritt, von Vorteil. Das Fällen von Entscheiden im kleinen Kreis ermöglicht ein schnelleres Reagieren auf bestimmte Situationen. Ein solcher Ausschuss bestand schon ansatzweise: Im Zusammenhang mit den Wilderei an Luchsen, wurden dem Sekretär und dem Leiter der Gruppe eine Generalvollmacht erteilt.

5.2.3 Wie könnten zukünftige Kompartiment-Kontaktgruppen aussehen?

Zukünftige Kompartiment-Kontaktgruppen könnten von ihrer Grösse und Zusammensetzung her ähnlich aufgebaut sein wie die jetzige Kontaktgruppe. Auch die Art des Informationsaustausches und der Diskussionen innerhalb der Gruppe haben sich bewährt. Entscheidend für eine neue Gruppe ist aber die klare Definition der Kompetenzen. Soll die Kontaktgruppe eine vorschlagende, beratende, mitentscheidende oder kontrollierende Funktion übernehmen. Zudem sollten die Änderungen, die wir für die bestehende *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland*, empfohlen haben (5.2.1 und 5.2.2) bei der Bildung von neuen Kompartiment-Kontaktgruppen von Anfang an berücksichtigt werden.

Zum Schluss stellt sich noch die Frage, über welche Regionen sich die Kontaktgruppen erstrecken sollen. Betrachten wir konkret das Beispiel der *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland*, so erkennen wir die Diskrepanz zwischen gegenwärtiger (nur Simmental und Saanenland) und möglicher zukünftiger Situation (Kompartiment 6; Anhang II). Die Ausweitung der jetzigen Kontaktgruppe zu einer Kompartiment-Kontaktgruppe (d.h. die Umsetzung der im Konzept festgehaltenen geographischen Einheit) wurde in der Gruppe diskutiert. Der direkte Bezug der Interessenvertreter zu den Betroffenen würde eingeschränkt oder ginge verloren, deshalb wurde die Idee abgelehnt. Bei der Entscheidung, ob die Kontaktgruppe gleich bleiben oder sich über das ganze Kompartiment erstrecken soll, liegt ein Zielkonflikt vor: Entweder der Verlust an Basisnähe oder eine geographisch starke Begrenzung. Die Koordination in einem Kompartiment unter den verschiedenen Kantonen wird sich vermutlich sehr schwierig gestalten. Aber auch kulturelle Barrieren und sprachliche Probleme müssten zuerst gelöst werden. Ein Vorschlag wäre, in komplexen Kompartimenten zwei Gruppen zu bilden, die jedoch in engem Kontakt miteinander stehen. Aus praktischen Gründen sind im Kompartiment VI wohl zwei Gruppen – eine für den deutschsprachigen Kanton Bern, eine für die französischsprachigen Kantone Freiburg und Waadt – angebracht. Die bestehende Kontaktgruppe Simmental/Saanenland könnte jedoch auf das ganze Berner Oberland rechtsufrig der Aare ausgedehnt werden.

6. Literatur

- Achermann, G., Erzinger, S., Tunesi, F. 1995. Konzepte zur vorbereitenden und begleitenden Öffentlichkeitsarbeit für die Wiedereinwanderung des Wolfes in die Schweiz. Semesterarbeit an der ETH Zürich.
- Bath, A.J. 2000. Human dimensions in wolf management in *Savoie* and *Des Alpes Maritimes*, France. Results targeted toward designing a more effective communication campaign and building better public awareness materials. Report LCIE A Large Carnivore Initiative for Europe.
- Bath, A.J. (*in progress*). Human dimensions as a strategic tool for nature conservation: using examples from large carnivores and large herbivores.
- Belden, R.C., McCown, J.W. 1996. Florida panther reintroduction feasibility study. Final report. Florida Game and Freshwater Fish Commission, Tallahassee.
- Breitenmoser-Würsten, Ch., Zimmermann, F., Ryser, A., Capt, S., Laass, J., Siegenthaler, A., Breitenmoser, U. 2001. Untersuchungen zur Luchspopulation in den Nordwestalpen der Schweiz 1997-2000. KORA Bericht Nr. 9.
- BUWAL 2000. Der Luchs, geheimnisvoll – geliebt – gehasst. Umwelt 3/2000.
- Freidig, F. 2001. Der Luchs – Freund oder Feind im Berner Oberland? Maturaarbeit, Gymnasium Thun Schadau.
- Hunziker, M., Hoffmann, C. W., Wild-Eck, S. (2001). Die Akzeptanz von Wolf, Luchs und „Stadtfuchs“ – Ergebnisse einer gesamtschweizerisch-repräsentativen Umfrage. *Forest Snow and Landscape Research* 76: 301-326.
- Lind, E., et al. 1990. Voice, control, and procedural justice: instrumental and noninstrumental concerns in fairness judgements. *J. Personality and Social Psychol.* 59: 952-959.
- Promberger, C. & D. Hofer, 1994. Managementplan für Wölfe in Brandenburg. Wildbiologische Gesellschaft München e. V.
- Pro Natura, 2001. Wer tötet den Luchs? Tatsachen, Hintergründe und Indizien zu illegalen Luchstötungen in der Schweiz. Beiträge zum Naturschutz in der Schweiz, Nr. 25/2001.
- WWF UK (2000). Tourism and Carnivores: The Challenge Ahead. 24 pp.

7. Anhang

Anhang I.: Pressemitteilung der Kontaktgruppe Luchs, Simmental und Saanenland **11.9.1999**

Stellungnahme der Kontaktgruppe Luchs, Simmental und Saanenland zum *Konzept Luchs Schweiz* des BUWAL:

Ein "Ja" zum Konzept Luchs mit Vorbehalten

Der Luchs gehört zur Fauna der Schweiz. Er soll sich über den ganzen Alpenraum ausbreiten können. Für die Zukunft soll aber die Möglichkeit von Eingriffen in Luchsbestände im Interesse von Kleinviehhaltung und Jagd geschaffen werden - sofern diese den Schutzziele nicht widersprechen. Diese Ansicht vertritt die Kontaktgruppe Luchs, Simmental und Saanenland in ihrer Stellungnahme zum Konzept Luchs Schweiz des BUWAL.

Die *Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland* betrachtet das *Konzept Luchs Schweiz*, welches das BUWAL im Juni in die Vernehmlassung geschickt hat, als taugliche Basis für einen künftigen Umgang mit dem Luchs. Um die Art dauerhaft in der Schweiz zu erhalten, ist eine weitere Ausbreitung nötig. Das *Konzept Luchs Schweiz* sieht unter anderem auch vor, diese Ausbreitung mit Umsiedlungen in noch nicht besiedelte Lebensräume im Schweizer Alpenraum zu fördern. Die *Kontaktgruppe Luchs* befürwortet dieses Vorgehen. Andererseits ist sie der Ansicht, dass eine Umsetzung des Konzepts nur einvernehmlich erfolgen kann. Das bedingt Massnahmen zur Begrenzung der Konflikte und den Einbezug aller betroffenen Kreise im regionalen Rahmen.

Dies betrifft namentlich auch die Jagd und die Kleinviehhaltung. Im Sinn einer breiteren Abstützung des Konzepts fordert die *Kontaktgruppe Luchs*, dass für die Zukunft die Möglichkeit für eine Regulierung von Luchsbeständen geschaffen wird: Wenn die Schäden an Kleinvieh stark ansteigen oder die Schalenwildbestände durch den Luchs lokal derart vermindert werden, dass eine angemessene jagdliche Nutzung nicht mehr gewährleistet ist, sollen die Kantone die Möglichkeit haben, einen Luchsbestand zeitlich begrenzt und kontrolliert zu bejagen. Dies immer unter der Voraussetzung, dass die Schutzziele erfüllt sind, das heisst, dass die Art den Schweizer Alpenraum in gesicherten Beständen besiedelt, womit sich auch Umsiedlungen erübrigen.

In der heute schon aktuellen Frage der Abschussbewilligungen für besonders schadenstiftende Luchse plädiert die Kontaktgruppe für eine Änderung der Kriterien. Eine solche Bewilligung soll erteilt werden können, wenn im Lauf einer Alpsaison in einem Umkreis von 2 km 12 Stück Kleinvieh von einem Luchs getötet wurden. Das BUWAL-Konzept sieht eine höhere Limite von 15 gerissenen Tieren vor. In einem einzigen Sommer 15 Schafe zu verlieren, sei für den betroffenen Halter ein Verlust, der mit Geld nicht wettzumachen sei, argumentiert die Kontaktgruppe. Andererseits plädiert sie dafür, den Perimeter des jeweiligen Schadengebiets zu verkleinern. Gemäss BUWAL-Konzept ist dieses als Kreis mit 5 km Radius, das heisst etwa 80 km² Fläche, definiert. Dies entspricht etwa der Grösse eines Luchsreviers. Dennoch können die Schäden in einem so gross gefassten Gebiet durchaus von mehreren Luchsen verursacht sein, etwa wenn es randliche Revierteile verschiedener Individuen abdeckt. Eine Radiusverkleinerung auf 2 km verringert die Gefahr, dass die falschen Luchse geschossen werden.

Medienmitteilung

10.12.2000

Illegaler Luchsabschuss

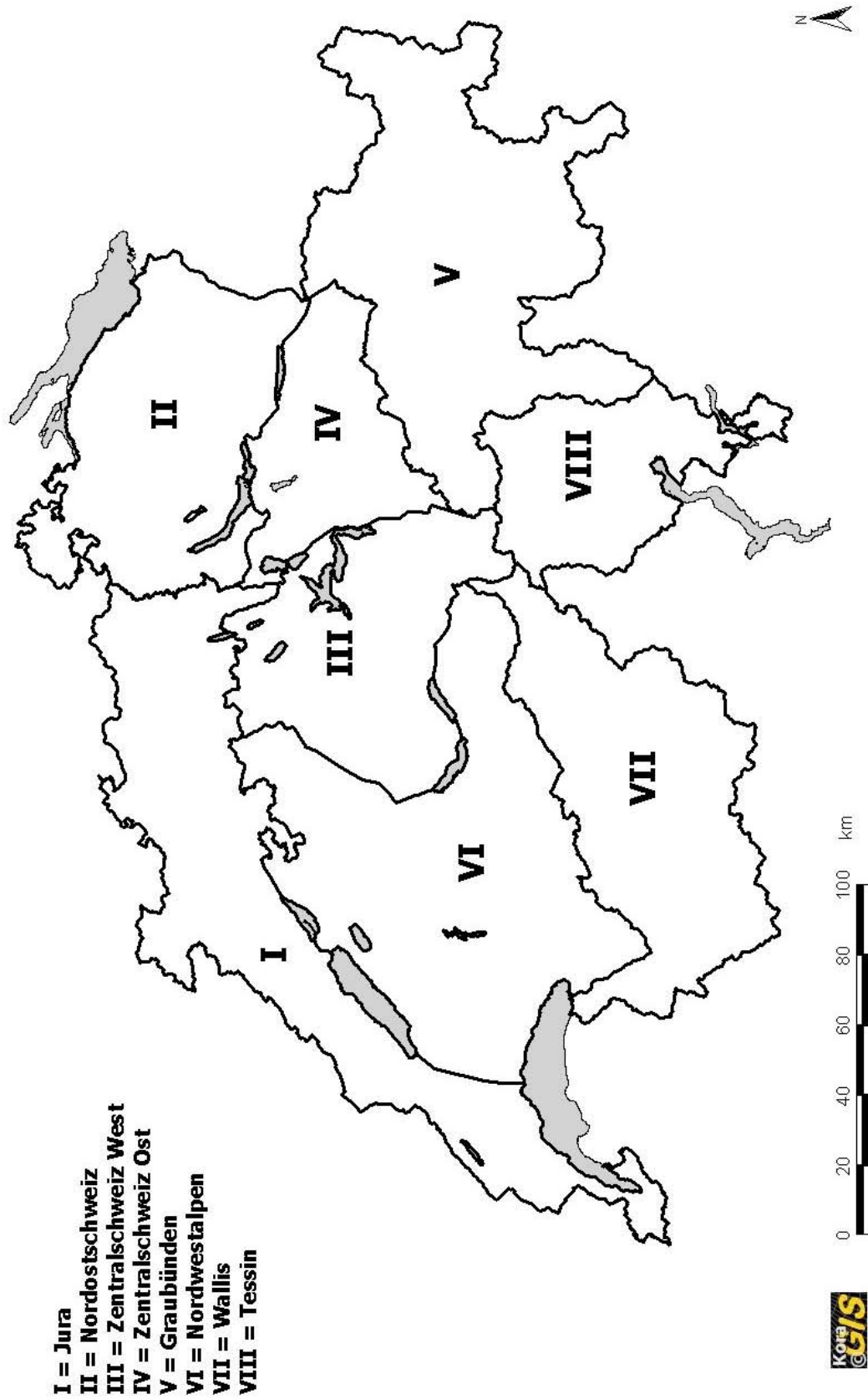
Die Kontaktgruppe "Luchs" Simmental/Saanenland verurteilt den neuesten Fall eines illegalen Luchsabschlusses entschieden. Ausgerechnet eine Woche nach dem positiven Entscheid des St. Galler Grossen Rates für Umsiedlungen von Luchsen in die Ostschweiz, ist dies ein herber Rückschlag der Bemühungen, einen breit abgestützten Kompromiss im Umgang mit einer tragbaren Luchspopulation in der Schweiz zu finden.

Diese kriminellen Aktionen einiger Wilderer schaden auch dem Image vieler verantwortungsvoller Jäger und Kleintierhalter. Soll damit der Abschaffung der Jagd Vorschub geleistet werden? Auch die Tourismusregion Berner Oberland wird durch solche Aktionen diskreditiert.

Kontaktgruppe "Luchs" Simmental/Saanenland, Erwin Walker, Präsident

Anhang II: Karte der Grossraubtier-Management-Kompartimente.

Einteilung der Schweiz in Grossraubtier-Management-Kompartimente



Bisher erschienene KORA Berichte / Rapports KORA parus / Published KORA reports

- KORA Bericht Nr. 1 Landry, J.-M., 1997. La bête du Val Ferret.
- KORA Bericht Nr. 2 Landry, J.-M., 1998. L'utilisation du chien de protection dans les Alpes suisses: une première analyse.
- KORA Bericht Nr. 2 d Landry, J.-M., 1999. Der Einsatz von Herdenschutzhunden in den Schweizer Alpen: erste Erfahrungen.
- KORA Bericht Nr. 2 e Landry, J.-M., 1999. The use of guard dogs in the Swiss Alps: A first analysis.
- KORA Bericht Nr. 3 Workshop on Human Dimension in Large Carnivore Conservation. Contributions to the Workshop 26.11.97 at Landshut, Switzerland, with Prof. Dr. Alistair J. Bath. 1998.
- KORA Bericht Nr. 4 Zimmermann, F., 1998. Dispersion et survie des Lynx (*Lynx lynx*) subadultes d'une population réintroduite dans la chaîne du Jura.
- KORA Bericht Nr. 5 d Angst, Ch., Olsson, P., Breitenmoser, U., 2000. Übergriffe von Luchsen auf Kleinvieh und Gehegetiere in der Schweiz. Teil I: Entwicklung und Verteilung der Schäden.
- KORA Bericht Nr. 6 Laass, J., 2001. Zustand der Luchspopulation im westlichen Berner Oberland im Winter 2000. Fotofallen-Einsatz Nov./Dez. 2000.
- KORA Bericht Nr. 7 e Breitenmoser-Würsten, Ch., Breitenmoser, U., (Eds), 2001. The Balkan Lynx Population - History, Recent Knowledge on its Status and Conservation Needs.
- KORA Bericht Nr. 8 Ryser-Degiorgis M.-P., 2001. Todesursachen und Krankheiten beim Luchs – eine Übersicht.
- KORA Bericht Nr. 9 Breitenmoser-Würsten Christine, Zimmermann Fridolin, Ryser Andreas, Capt Simon, Lass Jens, Breitenmoser Urs, 2001. Untersuchungen zur Luchspopulation in den Nordwestalpen der Schweiz 1997–2000.
- KORA Bericht Nr. 10 d Angst, Ch., 2002. Übergriffe von Luchsen auf Kleinvieh und Gehegetiere in der Schweiz. Teil II: Massnahmen zum Schutz von Nutztieren.
- KORA Bericht Nr. 11 d Breitenmoser Urs, Capt Simon, Breitenmoser-Würsten Christine, Angst Christof, Zimmermann Fridolin, Molinari-Jobin Anja, 2002. Der Luchs im Jura – Eine Übersicht zum aktuellen Kenntnisstand.
- KORA Bericht Nr. 11 f Breitenmoser Urs, Capt Simon, Breitenmoser-Würsten Christine, Angst Christof, Zimmermann Fridolin, Molinari-Jobin Anja, 2002. Le Lynx dans le Jura – Aperçu de l'état actuel des connaissances.
- KORA Bericht Nr. 12 e Boutros Dominique, 2002. Characterisation and Assessment of Suitability of Eurasian Lynx (*Lynx lynx*) Den Sites.
- KORA Bericht Nr. 13 e Thüler Karin, 2002. Spatial and Temporal Distribution of Coat Patterns of Eurasian Lynx (*Lynx lynx*) in two reintroduced Populations in Switzerland.
- KORA Bericht Nr. 14 Laass, J., 2002. Fotofallen-Monitoring im westlichen Berner Oberland 2001. Fotofallen-Extensiv-Einsatz 2001. Fotofallen-Intensiv-Einsatz Winter 2001/2002.
- KORA Bericht Nr. 15 Zimmermann F., von Wattenwyl K., Ryser A., Molinari-Jobin A., Capt S., Burri A., Breitenmoser U., Breitenmoser-Würsten Ch., Angst Ch., 2002. Monitoring Luchs Schweiz 2001.
- KORA Bericht Nr. 15 f Zimmermann F., von Wattenwyl K., Ryser A., Molinari-Jobin A., Capt S., Burri A., Breitenmoser U., Breitenmoser-Würsten Ch., Angst Ch., 2002. Monitoring Lynx Suisse 2001.
- KORA Bericht Nr. 16 d Zimmermann F., von Wattenwyl K., Ryser A., Molinari-Jobin A., Capt S., Burri A., Breitenmoser U., Breitenmoser-Würsten Ch., Angst Ch., 2003. Monitoring Luchs Schweiz 2002.
- KORA Bericht Nr. 16 f Zimmermann F., von Wattenwyl K., Ryser A., Molinari-Jobin A., Capt S., Burri A., Breitenmoser U., Breitenmoser-Würsten Ch., Angst Ch., 2003. Monitoring Lynx Suisse 2002.
- KORA Bericht Nr. 17 d Waeber P., 2003. Evaluation der Schafsömmernung im Hinblick auf die Rückkehr des Wolfes.
- KORA Bericht Nr. 17 f Waeber P., 2003. Evaluation de l'estivage ovin en fonction du retour du loup.
- KORA Bericht Nr. 18 e Weber J.-M. (ed.), 2003. Wolf monitoring in the Alps.
- KORA Bericht Nr. 20 Boutros D., Baumgartner HJ., 2004: Erfahrungen der Kontaktgruppe Luchs Simmental und Saanenland: Auswertung einer Umfrage unter den Mitgliedern

Bezugsquelle
Source
Source

Kora, Thunstrasse 31, CH-3074 Muri
T +41 31 951 70 40 / F +41 31 951 90 40
info@kora.ch / www.kora.unibe.ch